

# Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

10. Stück. 1. Beilage.

Dienstag, den 9. März 1847.

---

## Inhalt.

Die Stiftung des eisernen Kreuzes. Zum 10. März. —  
40 Bekanntmachungen.

---

### Die Stiftung des eisernen Kreuzes.

Zum 10. März.

Manche unsrer Mitbürger, die mit dem eisernen Kreuze geschmückt aus den Freiheitskriegen heimgekehrt sind, werden sich unter den Beschäftigungen des gewöhnlichen Lebens vielleicht nicht daran erinnern, daß der morgende zehnte März der Stiftungstag dieses Ordens gewesen ist. Es war dies ein Tag von großer Bedeutung für die damaligen Zustände Preussens und für die Begeisterung seines Heeres, wie wir aus den Schriften derer, welche als Augenzeugen und Mithandelnde jene Zeit erlebt haben, auf das Deutlichste ersehen. „In meinem jugendlichen Herzen,“ sagt der General von Rahden (damals Lieutenant) „glühte nur ein Gefühl: du mußt dir im Kampfe das eiserne Kreuz verdienen.“<sup>1)</sup> Und was er hier ausspricht, dachten damals Unzählige. Es dürfte daher wohl im Geiste eines Patriotischen Wochen-

---

1) Wanderungen eines alten Soldaten I. 61. 67. und für die weiter angeführten Stellen S. 279. 372.

blattes sein, der Erinnerung an diesen wichtigen Tag einige Zeilen zu widmen.

Schon hatte König Friedrich Wilhelm III. unter dem 3. Februar 1813, dessen Andenken wir unlängst in dankbarer Gesinnung zu feiern eine freudige Veranlassung hatten, die Freiwilligen zum Kampfe für das Vaterland aufgerufen, als er am 10. März, dem Geburtstage der vereinigten Königin Louise, dem Verdienst eine einfache und zeitgemäße Belohnung bestimmte. „Beweise edeln Muthes und standhafter Beharrlichkeit, sowohl im Felde als daheim, solle künftig ein eisernes Kreuz bezeichnen. Die Ertheilung dieses Ehrenzeichens beschränke sich einzig auf den gegenwärtigen Krieg. So lange dieser dauere, falle die Verleihung der schon üblichen kriegerischen Ehrenzeichens erster und zweiter Klasse sowie des rothen Adlerordens zweiter und dritter Klasse und des Verdienstordens hinweg. Die Stiftung selbst werde zwei Klassen und ein Großkreuz in sich begreifen, letzteres jedoch einzig zum Andenken gewonnener Schlachten und rühmlich erobelter oder hartnäckig vertheidigter Festungen. Wer beides Orden und Ehrenzeichen zusammen besitze, trage sie mit dem eisernen Kreuze zusammen. Zugleich gehe auf das eiserne Kreuz jeglicher Vorzug über, der bisher mit dem Besitze des Ehrenzeichens erster und zweiter Klasse verbunden gewesen.“ So war im Wesentlichen die Stiftung <sup>2)</sup>, die noch einen Zusatz erhielt, als der König am 26. Juli dem Fürsten Blücher einen für ihn allein gestifteten Ordensstern des eisernen Kreuzes mit goldenen Strahlen verlieh, damit sein Verdienst auch durch äußeres Zeichen als einzig dargestellt werde. In der Stiftung selbst, die lediglich aus dem Geiste und Sinne des Königs, ohne irgend eine vorhergehende Berathung, ausgegangen war, bekundete sich eine Fülle von deutungsreichen Gedanken, welche man noch nicht genug gewürdigt hat. Denn einmal bemerken wir in ihr die sinnige

2) Gesefzsammlung für die K. Pr. Staaten 1813. Nr. 161.

Verbindung der Erinnerung an die damalige eiserne Zeit mit dem ganz gleichen Ordenszeichen der deutschen Ritter (einem schwarzen Kreuze auf weißem Felde), dieser unermüdblichen Kämpfer gegen Unchristen und Undeutsche. Zum andern aber feierte der König durch diese Stiftung das Andenken seiner heißgeliebten Gemahlin, wie er dies ausdrücklich drei Jahre später gegen den Bischof Eylert äußerte, als dieser eine Predigt über das eiserne Kreuz gehalten hatte<sup>3)</sup>. „Es sind über sechs Jahre verfloßen, seit ich das Liebste und Beste verloren, was ich auf Erden hatte. Aber ich lebe in geistiger Gemeinschaft mit der Vollenbeten, und es ist mir so als müßte Alles, was schwer und gut ist, besser gelingen, was sich an ihr Gedächtniß andrängt. Hätte es darum gern gesehen, wenn Sie diese schickliche Gelegenheit in diesem Sinne benutzt hätten.“ Die theure Entschlafene trug der König recht eigentlich in und auf seinem Herzen, denn es dürfte vielen unbekannt sein, daß er nach glaubwürdiger Mittheilung<sup>4)</sup> ihr Bildniß unter dem Mittelschilder seines Ordenssternes hatte anbringen lassen und daß noch jetzt in den mit Eichenlaub verzierten Ordenszeichen einzelne Striche den Tag der Geburt und des Dahinscheidens der Königin Louise andeuten.

Anlangend die Vertheilung der eisernen Kreuze während des Feldzuges, so erfolgte diese in der Weise, daß der König, wenn der ausführliche Bericht des commandirenden Generals über eine Schlacht oder Belagerung mit den Vorschlagslisten eingegangen war, die besonders empfohlenen Officiere und Soldaten ernannte, die das Kreuz erhalten sollten. Wollte der König dasselbe noch einem oder mehreren Officieren desselben Regiments verleihen, so wurde solches der Wahl des Officiercorps überlassen. Für die

3) Charakterzüge aus dem Leben König Friedrich Wilhelms III. Th. II. Abth. 2. S. 153 f.

4) Minutoli, Beiträge zur Charakteristik K. Friedr. Wilhelms III. S. 48.

übrigen vorgeschlagenen Unterofficiere und Gemeine setzte der König eine gewisse Zahl aus und überließ die Vertheilung dem commandirenden General, welcher dabei gewöhnlich die Summe des Verlustes an Todten und Verwundeten, wie sie in den eingereichten Listen angegeben war, als Maasstab der Tapferkeit des Regiments zu Grunde legte. Wie groß die Anzahl der auf solche Weise in den drei Feldzügen vertheilten Kreuze gewesen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit ermitteln: der erste, welcher es erhielt, war der Major von B o r k e für seine glänzende Vertheidigung Lauenburgs mit einem Pommerschen Füsilirbataillon<sup>5)</sup>. Aber das ist sicher, daß nicht alle dessen Würdige mit demselben zurückgekehrt sind. Gunst und vornehmer Stand machten sich auch hier geltend; ein Adjutant ist wohl selten ohne das Kreuz geblieben; sonst hieß es gar bei einzelnen Officieren, „er ist noch jung und wird wohl noch bei einer andern Gelegenheit berücksichtigt werden können“, wie der oben genannte von Kahden es an sich selbst und an mehreren Officieren des zweiten schlesischen Regiments erlebt zu haben versichert<sup>6)</sup>. Aber mit Recht rügt derselbe, daß man bei den Unterofficieren und Soldaten viel zu sparsam mit der Ertheilung von Ehrenkreuzen gewesen sei und daß man hierbei nur zu oft vergessen habe, wie es wahrlich doppelt schwer, ja zehnfach schwer und ruhmvoll ist, wenn gemeine Soldaten hochherzige Handlungen als Krieger und Menschen üben. So erhielt zum bitteren Verdrusse seines Anführers, des Major F r i c c i u s , das Königsberger Landwehr-Bataillon, welches bei Leipzig mit ausgezeichnete Tapferkeit gefochten hatte, nur fünf eiserne Kreuze, während alle am Leben gebliebene Officiere und 46 Unterofficiere und

5) Henkel von Donnermark, aus meinem Leben S. 183.

6) Friccius (jetzt Generalauditeur in Berlin) Geschichte des Feldzuges von 1813, I. 583 f. und Dörfl (jetzt Landgerichtsdirector in Eisleben) Geschichte des 15. Infanterie-Regiments S. 84.

Wehrmänner vorgeschlagen waren, und nach der Schlacht bei Dennewitz kamen nur an fünf Unterofficiere und drei Gemeine des ausgezeichneten dritten Dragoner-Regiments eiserne Kreuze. Auch ereignete es sich, daß ein und derselbe Officier zwei Mal das Kreuz empfing, wie dem Lieutenant K r e g s m e r,<sup>7)</sup> dasselbe für die Rettung von zwei Kanonen in dem Gefechte bei Jühnsdorf (21. August 1813) zugesprochen wurde und dann wieder wegen seiner bei der Einnahme von Herzogenbusch (24. Januar 1814) bewiesenen Tapferkeit.

Uebrigens haben auch nach dem beendigten Freiheitskriege bis in die neueste Zeit viele der zum Kreuz Vorgeschlagenen die durch den Tod der frühern Inhaber erledigten Ehrenzeichen in der durch die Wahl bestimmten Reihenfolge erhalten, wie z. B. 137 ehemalige Officiere, Unterofficiere, Spielleute und Gemeine des funfzehnten Regiments. Zugleich hat des jetzt regierenden Königs Majestät im Jahre 1840 durch Ernennung von Seniores und Subseniores des eisernen Kreuzes aus der Zahl der ältern Ritter die große Bedeutung dieses Ordens für die Erhaltung eines ritterlichen Geistes bei den jüngern Geschlechtern des preussischen Heeres frisch und lebendig zu erhalten gesucht. —

Man hat wohl hier und da sagen hören, daß für wirkliche, persönliche Auszeichnung kein Orden eine gewissere Bürgschaft darböte, als der des eisernen Kreuzes und die Napoleonische Ehrenlegion. Jedoch mit Unrecht. Denn die Ehrenlegion hatte Napoleon gestiftet, weil er wußte, daß die Ehre (gloire) der Grundzug des französischen Nationalcharakters sei, und weil er zur Einfügung in seine aufwachsende Monarchie eines Instituts bedurfte, wo ein ordensartiges Band die Theilhaber einer Auszeichnung mit einander

7) (Jetzt Regierungsrath in Danzig) Soldaten-, Kriegs- und Lagerleben II. 162.

verknüpfte, damit diese zwischen der Regierung und dem Volke in Ermangelung des Erbadeis eine Mittelstellung (corps intermédiaire, ein Lieblingsausdruck Napoleons) einnehmen und sich durch ein äußeres Zeichen ankündigen könnten. Daher auch der kriegerische Glanz bei den ersten Ordensvertheilungen, der Lärm von tausend Trommeln, der Donner aus dreißig Batterien und das Abfeuern von 15000 Gewehren mit Sternpatronen im Lager bei Boulogne am 16. August 1804 oder bei ähnlichen Gelegenheiten; daher ferner die reiche Ausstattung des Ordens, durch welche selbst der gemeine Legionär 250 Franken Jahrgehalt empfangen sollte. Aber so lange als Preußen, Italien, Holland, das Königreich Westphalen die Summen zu diesen Dotationen aufbringen mußten, da war es freilich leicht zu schenken. Wie ganz anders erscheint dagegen das eiserne Kreuz in seiner bescheidenen Einfachheit, in seiner so ansprechenden Allgemeinheit bei Hohen und bei Geringen, die schon auf unsere Kinder nicht ohne Einfluß bleibt: denn mit neugierigen, verwundernden Blicken sehen sie auf den schlichten Rücken des Landmanns, des Handwerkers, des Tagelöhners, des Ackerbürgers jenes rühmliche Zeichen und lernen aus den Erzählungen ihrer Väter die Tapferkeit achten, welche das eigne Leben der Freiheit des Vaterlandes zu opfern bereit gewesen ist. Sind aber dereinst die letzten Inhaber des eisernen Kreuzes aus unserm Volke geschieden, so bleibt doch noch dieser Schmuck an unsern Fahnen und auf den Gedächtnistafeln in unsern Kirchen als eine ernste Mahnung an jene schwere Zeit, die uns eine Landwehr zum Schutze des Thrones gegeben hatte und einen Marschall Vorwärts an ihrer Spitze.

b.

Herausgegeben im Namen der Armenirection  
von H. V. Dryander.

## Bekanntmachungen.

Die Inhaber von Gärten und Plantagen werden hierdurch daran erinnert, die Bäume und Gesträuche zur gehörigen Zeit sorgfältig abraupen zu lassen, auch solches nach Befinden der Umstände zu wiederholen, widrigenfalls wir uns genöthiget sehen, die Säumigen durch Strafauflagen dazu anzuhalten.

Halle, den 3. März 1847.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Als gerichtliche Sachverständige sind seit dem 1. Juli 1846 verpflichtet worden:

für physikalische Instrumente und Mechanik

Herr Mechanikus Friedrich Niehschmann hier,  
für ärztliche Angelegenheiten

Herr Dr. med. Karl Ludwig Barries hieselbst.

Halle a./S., am 1. März 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

v. Koenen.

Diejenigen, welche Bücher aus der Königlichen oder der v. Ponikau'schen Bibliothek entliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis spätestens den 15. März c.

zurückzuliefern. Halle, den 8. März 1847.

Königliche Universitäts-Bibliothek.

Die Herren Interessenten der Halle-Giebichenstein's Hordorfer Separation werden hiermit benachrichtigt, daß eine fernere 5te Erhebung von Beiträgen von  $\frac{5}{8}$  Pf. auf die Meze zur Bestreitung der extraordinaireren Ausgaben nothwendig geworden ist. Der Flurschütz Herrmann ist beauftragt, selbige im Laufe der nächsten Tage gegen gedruckte Quittung einzufordern.

Halle, den 6. März 1847.

Im Auftrag

Wagner.

Einem hochverehrlichen Publikum empfehle ich mich als Buchbinder und Galanteriearbeiter, und bitte, mich ebenmäßig mit dem Vertrauen zu beehren, dessen sich mein Vater schon seit einigen 40 Jahren zu erfreuen gehabt hat. Halle, den 7. März 1847.

Wilhelm Blanckenburg.  
Schülershof Nr. 748.

Theodor Grundmann,  
Glauchau, lange Gasse Nr. 1801,  
empfehl't sich bei seinem Etablissement als **Holz-**  
**Metalldrechsler** zu geneigten Aufträgen und ver-  
spricht reelle Bedienung.

Es ist am vergangenen Mittwoch Abend auf dem Wege vom Hospitalplatze nach dem Schauspielhause ein weißes, gesticktes, mit Spigen besetztes Taschentuch verloren worden. Wer dasselbe auf dem Polizeibüreau abgibt, erhält eine sehr gute Belohnung.

Die jetzige Kunstausstellung von J. Leya im Rathskellersaale wird, wie wir hören, nur noch einige Tage zur Ansicht ausgestellt bleiben. Wir fühlen uns veranlaßt, unser kunstsinziges Publikum aufmerksam zu machen und diese Gegenstände anzusehen, um sich einen überraschenden Anblick für den überaus mäßigen Eintrittspreis von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. zu bereiten, ehe diese schönen Gegenstände für immer dem Auge entrückt werden. Wir versichern, daß sie höchst sehenswerth sind, und daß bis jetzt so etwas Ausgezeichnetes in dieser Art hier noch nicht zu sehen war. Man gehe und sehe und wird sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen und unserm unparteiischen Urtheil beistimmen. Wir erwähnen nur noch, daß der humane Besitzer, um es Familien noch mehr zu erleichtern, 12 Billers für 20 Sgr. abläßt und diese nach Belieben verwendet werden können. Mehrere Kunstfreunde.

(Beilage.)

(Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.)